

Irena Pavlů, Pražská keramika dvánaectého a třináctého století (= Prachistorica IV, Acta Institutii Praehistorici Universitatis Pragensis), Praha 1971 (Die Prager Keramik des 12. und 13. Jahrhunderts)

Nach grundlegenden Arbeiten von A. Hejna (Středověká vesnická keramika v Čechách, in: Sbornik Národního muzea XX, 1966, S. 313—362), V. Nekuda und K. Reichertova (Středověká keramika v Čechách a na Moravě, Brno 1968), K. Reichertova (Prispěvek k datování středověké keramiky 13. století, in: Časopis Národního muzea CXXVI, 1957, S. 147—153) und M. Richter (Keramika z 12. až poč 14. stol. v Čechách datovaná poklady minci, in: Časopis Národního muzea CXXVII, 1959, S. 4—20) zur mittelalterlichen Keramik Böhmens und Mährens legt die Verfasserin die Keramik des ausgehenden 12. und 13. Jh. der Stadt Prag, vornehmlich in den Grenzen des 12. bis 14. Jh. (Kleinseite, Altstadt, Neustadt sowie umliegende Gebiete), vor. Damit tritt ein nicht unwesentlicher Beitrag der Mittelalterarchäologie an die Seite der schriftlichen Quellen zur Erforschung der ältesten Geschichte Prags.

Das Fundmaterial, das zur Auswertung gelangte, gehört zu den Beständen des Prager Nationalmuseums, des Stadtmuseums Prag und des Prager Stadtamtes für Denkmalpflege und wurde zum überwiegenden Teil bei Ausgrabungen und sonstigen Erd-aufschlüssen gefunden.

Hinsichtlich des Aussagewertes zur Typologie und Chronologie teilt die Bearbeiterin das Material in drei Keramikkomplexe: geschlossene Funde aus einer zusammenhängenden Schicht, Keramik, die durch anderweitige Befunde in einen bestimmten Zeitabschnitt verwiesen werden kann und drittens Funde, die weder aus ungestörten Fundschichten noch zeitlich näher festgelegt sind. Die Auswertung des Materials wurde nach dem Fundgut der ersten Kategorie bzw. des ersten Keramikkomplexes vorgenommen.

An Grundformen der Keramik, d. h. Typen, stellt I. Pavlů henkellose und gehenkelte Töpfe, Flaschen, Schalen, Schüsseln, Becher, Deckel, Vorratsgefäße, Miniaturgefäße, Lampen und Dreifußgefäße heraus, wobei die Töpfe zahlenmäßig aus der Masse der Tonware herausragen. Sie werden in vier Untertypen mit entsprechenden Varianten auf Grund der unterschiedlichen Randbildungen aufgegliedert. Es lassen sich Töpfe mit Leistenrand, Kelchrand, Wulstrand und Töpfe mit ausgezogenem Rand (S. 35) bestimmen.

Der Randtyp I (Leistenrand) tritt in fast allen Fundkomplexen des behandelten Prager Stadtgebietes auf und wird von der Verfasserin als durchgängig und in chronologischer Hinsicht als wenig aufschlußreich angesehen. Er weist nicht nur verschiedene Halsformen auf, sondern wird auch in allen einschlägigen Verzierungen angetroffen (Kammstrich als auch Spiralwüste). Der Randtyp II (Kelchrand) ist fließend geschwungen, sichtlich nach außen ausschwingend oder steil nach oben gerichtet. Er tritt nur in bestimmten Fundverbänden auf. Der Wulstrand (Typ III) ist trichterförmig. Seine Entwicklungslinie ist nach I. Pavlů nicht ganz fließend. Die Töpfe dieses Typs sind mit Wellenlinien und schmalen Rillen verziert. Die Verfasserin nimmt an, daß dieser Typ in Gebrauch war, als die ältere Verzierungsweise (Kammstrich) bereits abgeklungen war und sich die jüngere (Gurtfurchen) noch nicht fest und überall eingebürgert hatte. Dies dürfte zutreffend sein.

Der Randtyp IV ist vor allem mit der jüngeren Ritzverzierung (Gurtfurchen und Spiralwülste) versehen, wodurch eine gewisse zeitliche Zuweisung möglich ist. Eine Weiterentwicklung zum nachfolgenden Kragenrand des ausgehenden 13. und 14. Jh., wie sie andeutungsweise von I. Pavlů beobachtet worden ist, wird durch die ähnliche Entfaltung der slawischen Keramik in der Ober- und Niederlausitz bestätigt.

Die Töpfe erreichen einen Mündungsdurchmesser von 14–17 cm bei den kleinen, 18–27 cm bei den mittelgroßen und 28–34 cm bei den großen sowie 44 cm bei den Vorratstöpfen. Die besonders häufigen mittelgroßen und großen Töpfe dienten nach Ansicht der Verfasserin als Kochtöpfe, die kleinen als Trinkgefäße. Die Töpfe haben einen Standboden. Als Bodenzeichen treten plastische Ringe, Kreuze, mehrzackige Sterne sowie unterbrochene Leisten auf.

Von den restlichen Keramikformen sind besonders reichlich die Schalen vertreten. Die älteren sind konisch, während die jüngeren glockenförmig geschwungene Formen haben. Deckel kommen vor allem in den jüngeren Komplexen vor. Hier sind es besonders Knopfdeckel.

Die Keramik ist auf der Töpferscheibe gedreht worden. Lediglich bei einigen Stücken läßt sich eine freie Aufdrehung erkennen.

Bei der chronologischen Einordnung des Prager Fundmaterials gelangt I. Pavlů durch Analogieschlüsse mit anderen festdatierten Funden Böhmens und Mährens zu dem Ergebnis, daß die Töpfe des Randtyps I von der sogenannten Burgwallzeit bis zum Mittelalter zu verfolgen sind. Der Randtyp II wird nach R. Turek (*České hradištní nalezy datované mincemí*, in: *Slavia Antiqua* I, 1948, 510) in die erste Hälfte des 11. Jh. datiert. Für den Randtyp III fehlt bisher eine absolute Datierung. In die erste Hälfte des 13. Jh. fällt eine absolute Datierung für den Randtyp IV. Mit diesen Fixpunkten, einem Vergleich der Keramik der Prager Fundstellen mit Keramikformen, die im bisherigen Schrifttum absolut datiert sind, einem Fund des Pfennigs Ottos von Regensburg (1231–1235) vom Teinhof (Altstadt) und schließlich nach der Festlegung einer relativen Chronologie der einzelnen Fundkomplexe, stellt die Verfasserin ein Chronologieschema zur archäologischen Belegung der Fundstellen auf (S. 94). So weist der Fundkomplex von Butovice eine Belegung für die Zeit nach 1100 bis um 1150 auf. Die Fundstellen Kleinseitner Ring und Liliengasse (Altstadt) lassen sich in die Zeit nach 1150 bis nach 1200 bestimmen. Die Fundstelle Malteserplatz (Kleinseite) zeigt eine durchgehende Belegung von vor 1200 bis nach 1250. Die Fundstellen von Sedlec, Týnský dvůr und Prošek (nähere Umgebung von Prag) schließlich sind in die Zeit nach 1250 bis 1300 datiert.

Die archäologischen Funde bestätigen damit z. T. den Gang der Gründung und mittelalterlichen Besiedlung des Prager Gebietes, wie dieser aus den schriftlichen Quellen überliefert ist. Kleinseite und Altstadt, die eine ältere archäologische Belegung aufweisen als die anderen Gebiete des mittelalterlichen Prags, haben neben der Prager Burg als primäre Gründungen zu gelten.

Weist auch I. Pavlů ausdrücklich darauf hin, daß ihre Ergebnisse hinsichtlich der chronologischen Einordnung des Materials den Stand der Forschung widerspiegeln, so dürften weitere Funde nur unwesentliche Berichtigungen erbringen.

Die von der Verfasserin angewandte Methode der prozentualen Feststellung der

einzelnen Topfrandtypen, Verzierungsweisen und Bodenformen in den jeweiligen Fundstellen bietet sich als durchaus gangbare Arbeitsgrundlage an.

Ein umfangreicher Abbildungsteil mit Strichzeichnungen (S. 112—169) und einige Tafeln geben einen anschaulichen Überblick über das behandelte Material. Sehr schematisch und gestrafft erscheint der Fundkatalog (S. 171—202). Die große Zahl der keramischen Funde konnte weitgehend typenmäßig erfaßt werden, so daß auf eine ins Detail gehende Beschreibung verzichtet werden konnte.

Die mit der vorliegenden Untersuchung erfolgte Aufarbeitung des Prager Fundmaterials des 12. und 13. Jh. stellt für weitere Unternehmungen eine gute Grundlage dar, zumal durch den Bau der Prager Untergrundbahn weitere wichtige Funde zur Frühzeit der Stadt erschlossen wurden und noch zutage treten werden.

Brandenburg

Günter Mangelsdorf